

Infolge der krit. Einsprüche der → Aufklärung trat die Rede von den E.n in der Theologie immer weiter in den Hintergrund, sie blieb jedoch in der Sprache der Frömmigkeit erhalten und ist als Glaube an Schutzengel auch darüber hinaus präsent (mit Einwirkung esoterischer Vorstellungen; → Esoterik). Gegenüber dem Einwand, der Glaube an E. sei Relikt einer mythischen Religiosität (so R. Bultmann, Neues Testament und Mythologie, in: H.W. Bartsch [Hg.], Kerygma und Mythos, Bd. I, 1948, 17f), ist daran zu erinnern, dass die Vorstellung von E.n zu fest in die christl. Lehre von der Schöpfung und Erlösung integriert ist, um aufgegeben werden zu können, sind sie doch »Konkretion eines überraschenden Einbruchs des weltüberlegenen Schöpfers ins Irdisch-Weltliche, ja: ins ganz Alltägliche« (O. Bayer, Art. Schöpfer/Schöpfung VIII., TRE 30, 1999, 340).

Innerhalb der E.lehre wird zw. drei verschiedenen Hauptfunktionen der E. unterschieden:

1. *E. als »Hofstaat« Gottes:* Engel sind Manifestationen der unermesslichen schöpferischen Macht und Majestät Gottes sowie seiner Beziehung zum Werk der → Schöpfung. Der Mensch denkt vermessen, wenn er sich für das einzige mit Vernunft und Willen begabte Wesen hält (Schlatter, 85ff). Auch die E. sollen Gott in Freiheit lieben – und können ihm deshalb auch die Ehre verweigern (gefallene E.). Im → Lobpreis der E. gibt die Schöpfung Gott die ihm gebührende Ehre und spiegelt seine Herrlichkeit. Die E. bilden Gottes »Hofstaat« und sind darin beständige Erinnerung an die Bestimmung des Menschen, zur → Ehre Gottes zu leben. Der Lobpreis der christl. Gemeinde ist ein Einstimmen in den Lobpreis der E. (Hebr 12,22f) als Antwort auf die erfahrene Barmherzigkeit Gottes. Das Bekenntnis zu Gott als Schöpfer schließt die Anerkennung ein, dass Gott auch die unsichtbare Welt der E. geschaffen hat, ohne sich dabei in Spekulationen, was ihre Beschaffenheit angeht, zu verlieren.

2. *E. als Boten Gottes:* E. sind Grenzgestalten zw. der dem Menschen zugänglichen und der noch verborgenen »himmlischen« Welt Gottes. Sie sind sowohl in den Glauben des Gottesvolkes Israel als auch in den Glauben an das Heilsereignis der Sendung Jesu Christi einbezogen. Als »Boten-E.« ist ihr Auftrag die Kundgabe göttl. Botschaften. Dabei wird ihr Wirken von Menschen in vielfältiger Weise als persönl. Zuwendung Gottes erfahren. Boten-E. markieren als Grenzgestalten das Problem der Kontaktaufnahme des ewigen Gottes mit den Menschen als endlichen

III. systematisch-theologisch

Die Reformatoren haben die überlieferte Lehre von den E.n aufgenommen und dabei den Dienstcharakter der E. betont. Nach → Calvin wachen die E. über das Heil der Gläubigen und bewahren sie vor Gefahr (Inst. I,14,6). Sie sollen das Vertrauen auf Gott festigen und dürfen daher nicht verehrt werden. Auch bei → Luther steht der Aspekt des Schutzengels im Mittelpunkt, wie seine Predigten zum Michaelistag sowie sein Morgen- und Abendsegen zeigen: »Dein heiliger Engel sei bei mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde«. Bei Luther sind es stets die Anschläge des Teufels, vor denen die E. bewahren.

Geschöpfen. In der Verhüllung durch Boten macht Gott sich kenntlich und vernehmbar. Die Vorstellungskreise von Hofstaat- und Boten-E.n sind (gegen Cl. → Westermann) gelegentlich miteinander verbunden. Dies wird z.B. deutlich, wenn in Jes 2 und Lk 2 Kundgabe vor Menschen und Verherrlichung Gottes jeweils ineinander übergehen.

3. *E. als Schutzengel*: Der von den Reformatoren – in Abgrenzung von Auswüchsen des Volksglaubens – betonte Dienst der »Schutzengel« hat seine bibl. Anhaltspunkte (Mt 18,10) und kommt der Sehnsucht des Menschen nach Geborgenheit in einer unübersichtlichen und gefährvollen Welt entgegen. Wichtig ist dabei, allen Dienst der E. als »Dienst von Zeugen« zu verstehen (K. Barth, KD III/3, 538), der nicht in Konkurrenz zu Gottes Handeln tritt, sondern dieses Handeln in lebensweltlicher Konkretion erfahrbar werden lässt.

Der E.glaube darf sich im christl. Glauben nicht selbstständigen, sondern muss eng auf die Geschichte Gottes mit seinem Bundesvolk (im Alten und Neuen Testament) bezogen bleiben. Wo das Wirken von E.n in Konkurrenz tritt zum Christusgeschehen, statt dessen Einzigartigkeit und Allgenügsamkeit zu verkünden, sind Wesen und Auftrag der E. verkannt. Die bleibende Bedeutung der Rede von den E.n liegt in der Möglichkeit, die »Selbstverendlichung Gottes« (M. Welker) so zu bezeugen, dass die Spannung zw. der Fülle der Gegenwart Gottes und der Endlichkeit des Menschen überbrückt wird. So wird im E. die bes. Zuwendung Gottes zum Menschen als seinem Ebenbild persönl. erfahrbar, eine Zuwendung, die Abglanz und Zeichen von Gottes umfassender und unüberbietbarer Zuwendung zur Welt in Jesus Christus ist. Dem dreieinigen Gott allein gebührt der himmlische und irdische Lobpreis.

Lit.: K. Barth: Kirchliche Dogmatik, Bd. III/3, 1950, 426-623; J.E. Hafner: Angelologie, 2010; D. Heidmann: Die Engel, ²2005; M. Plathow: Die Engel – eine systematisch-theologische Studie, ThBeitr 24/1993, 249-267; L. Scheffczyk: Einführung in die Schöpfungslehre, ³1987, A. Schlatter: Das christliche Dogma, ¹1923; U. Wolff: Die Wiederkehr der Engel, EZW-Texte 32, 1991; M. Welker: Schöpfung und Wirklichkeit, 1995, 69-88; Cl. Westermann: Gottes Engel brauchen keine Flügel, 1957.

Chr. Raedel